

Julius Ziegler †.

Von

Dr. **W. Kobelt.**

Am 15. September 1902 riß der Tod aus der Reihe der arbeitenden Mitglieder der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft einen Mann, der über ein Menschenalter ihrer Zahl angehörte und in dieser Zeit unermüdlich für das Interesse der Gesellschaft tätig war, Prof. Dr. phil. Julius Ziegler. Am 25. Oktober 1840 in Frankfurt a. M. geboren, empfing er seine Bildung im Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach dem frühen Verluste seiner beiden Eltern widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften, besonders der Chemie, besuchte von 1860 bis 1865 die Universitäten Gießen, — wo der Bruder seiner Mutter, der Botaniker Hermann Hoffmann, den Keim der Liebe zur Beobachtung der Pflanzenwelt und besonders der Phänologie in die empfängliche Seele des Jünglings senkte — dann Berlin, Heidelberg, Marburg und Leipzig und promovierte daselbst im Jahre 1865. Durch seine Vermögensverhältnisse nicht auf Gelderwerb hingewiesen, verzichtete er auf Amt und Stellung, die seine völlige Freiheit und Unabhängigkeit hätten beeinträchtigen können; vielmehr widmete er sich, nachdem er noch einige Zeit als Assistent bei dem Chemiker H. Kolbe in Leipzig tätig gewesen war, als Privatgelehrter ganz den Studien, welche ihm Freude machten, und der Mitarbeit bei den gelehrten Gesellschaften seiner Vaterstadt, dem Physikalischen Verein, der von ihm mitbegründeten Chemischen Gesellschaft und namentlich auch unserer Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

In dieser gehörte Ziegler seit seinem Eintritt im Jahre 1869 zu den regelmäßigsten und tätigsten Besuchern der Verwaltungssitzungen und zu den fleißigsten Arbeitern auf botanischem Gebiet, obwohl seine Tätigkeit niemals in auffälliger

Weise in den Vordergrund getreten ist. Sein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen verleugnete sich auch hier nicht, und wer ihn nicht genauer kannte, konnte leicht in den Fall kommen, ihn zu unterschätzen. Wenn es aber in wichtigen Fragen galt, widerstrebende Meinungen zu versöhnen, scharfe Gegensätze auszugleichen, da war es Ziegler, der keine Mühe und kein Ungemach scheute und nicht nachließ, bis das gewünschte Resultat erreicht war.

Als langjähriger Abgeordneter der Naturforschenden Gesellschaft für die Revision der vereinigten Senckenbergischen Bibliothek hatte Ziegler die beste Gelegenheit, vorhandene Mißstände in der Organisation derselben gründlich kennen zu lernen. Eifrig war er bestrebt, dieselben zu beseitigen und nicht zum kleinsten Teile ist es sein Verdienst gewesen, daß die Neuorganisation der Bibliothek in ihrer jetzigen Form, auf deren Notwendigkeit Ziegler bereits im Dezember 1888 in einer an die Stiftungsadministration und an die beteiligten Vereine gerichteten, umfangreichen Denkschrift hingewiesen hatte, in dem folgenden Jahrzehnt allmählich durchgeführt wurde.¹⁾

Zieglers rege Betätigung an den Verwaltungsarbeiten der Gesellschaft und in wissenschaftlicher Hinsicht hat frühzeitig die verdiente Anerkennung gefunden. In den Jahren 1874 und 1875 wurde er als korrespondierender Sekretär in die Direktion berufen und zu Ehren Zieglers hat Th. H. Geyler eine neue fossile Flechte aus der Braunkohle von Salzhausen „*Imbricaria Ziegleri*“ benannt (Bericht der Senckenberg. Naturf. Ges. 1873/74, p. 112—114).

In seinem Hause, das er ganz nach eigenen Plänen äußerst behaglich und praktisch eingerichtet hatte, lebte er, seit 1875 in glücklicher, allerdings kinderloser Ehe mit Johanna, geb. Kleyer vermählt, das ruhige Leben eines unabhängigen Gelehrten, der seine Studien ohne Rücksicht auf Karriere und Gelderwerb wählen kann. Ohne seine chemischen Arbeiten, für die er sich in seinem Hause ein eigenes, geräumiges Laboratorium eingerichtet hatte, ganz aufzugeben, wandte er sich mehr und mehr den phänologischen Beobachtungen der Pflanzenwelt

¹⁾ Siehe Ph. Steffan: „Die Senckenberg'sche Bibliothek und ihre Entwicklung in der neueren Zeit“. Bericht d. Senckenberg. Naturf. Ges. 1899, p. CXXVII ff.

zu und hat dieselben unter treuer Mitarbeit seiner Gattin von 1871 ab bis zu seiner letzten Krankheit ununterbrochen fortgesetzt, anfangs als Mitarbeiter seines Oheims, dann selbständig. Er verfuhr dabei mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und äußerst gründlich, ja pedantisch; aber dafür sind seine Beobachtungen auch unbedingt zuverlässig und werden ihre Bedeutung für immer behalten.

Zieglers pflanzenphänologische Beobachtungen, welche einen Zeitraum von 36 Jahren umfassen, sind jahrgangsweise in den Jahresberichten des Physikalischen Vereins und seit 1891 auch in den Phänologischen Mitteilungen von Hoffmann und Ihne in den Berichten der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Gießen erschienen. Eine Zusammenstellung der Beobachtungen bis 1891 gab er in unserem Jahresbericht für 1891 (p. 21—158) unter dem Titel „Pflanzenphänologische Beobachtungen zu Frankfurt a. M.“ Daß er seine Beobachtungen aber nicht allein auf die Pflanzenwelt beschränkte, beweisen seine im Jahrgang 1892 (p. 47—69) veröffentlichten, hochinteressanten „Tierphänologischen Beobachtungen zu Frankfurt a. M.“ und die im Bericht 1893 (p. 179—233) erschienene, mit einer Karte versehene Abhandlung „Storchnester in Frankfurt a. M. und dessen Umgegend“, in der eine Arbeit steckt, die nur der würdigen kann, der einmal eine ähnliche Untersuchung anzustellen versucht hat.

Neben den pflanzenphänologischen waren es besonders die meteorologischen Beobachtungen, denen Ziegler einen guten Teil seiner Arbeitskraft zuwandte. Von 1870 bis 1900 gehörte er dem meteorologischen Komitee des Physikalischen Vereins an, die letzten zwanzig Jahre als Vorsitzender, und die Berichte über die „Meteorologischen Arbeiten“ im Jahresberichte des Physikalischen Vereins sind in diesem Zeitraum ausschließlich von ihm zusammengestellt worden. Sie haben eine zusammenfassende Bearbeitung in der von Ziegler mit Prof. W. König gemeinsam herausgegebenen grundlegenden Arbeit „Das Klima von Frankfurt a. M.“ gefunden.

Eine größere Arbeit über „Thermische Vegetationskonstanten, in welcher er den Einfluß der Wärmeverteilung auf die Vegetationserscheinungen mathematisch zum Ausdruck

zu bringen beabsichtigte, ist leider unvollendet geblieben. Lange Jahre hindurch hat diese interessante Frage Ziegler beschäftigt und schon in den Berichten unserer Gesellschaft für 1873/74 (p. 115—123) und für 1878/79 (p. 103—122) hat er wertvolle Beiträge zur Frage der thermischen Vegetationskonstanten geliefert. Weitere umfangreiche Vorarbeiten, welche der Verstorbene hinterlassen hat, beabsichtigt der Physikalische Verein herauszugeben.

Auch an dem öffentlichen Leben unserer Stadt hat Ziegler regen Anteil genommen. Als langjähriges Mitglied des städtischen Gesundheitsrates hatte er vielfach Gelegenheit, seine reichen Kenntnisse der hiesigen Niederschlags- und Grundwasserverhältnisse praktisch zum Nutzen seiner Mitbürger zu verwenden.

Seine phänologischen Beobachtungen hat Ziegler nicht bloß wissenschaftlich verwertet. An der Decke seines Arbeitszimmers hat er von Künstlerhand die beobachteten Pflanzen nach ihrem Aufblühen zu einem Kranze angeordnet malen lassen. Diese „Pflanzenuhr“, wie er sie nannte, hat ihn bis zum Jahre 1901 ununterbrochen beschäftigt, und es war seine letzte Freude, eine künstlerisch durchgeführte Nachbildung derselben in kleinem Maßstabe für seine Freunde herstellen zu lassen. Mit einem kleinen Gedicht — der letzten Betätigung einer nicht unbedeutenden poetischen Begabung, die uns bei manchem Maifeste erfreute — kam sie im Sommer 1902 zur Versendung, der Gruß eines todkranken Mannes. Die tückische Influenza hatte ihn im Februar des Jahres 1902 gefaßt, eine schwere Lungenentzündung kam hinzu; und wenn es auch damals der treuen Pflege seiner Gattin vielleicht mehr als der ärztlichen Kunst gelang, das Schlimmste abzuwenden, zu einer völligen Genesung kam es nicht mehr. Es traten Herzbeschwerden und Asthmaanfalle auf, denen der immer zarte Körper nicht lange Widerstand leisten konnte. Am 15. September 1902 erlöste ihn ein sanfter Tod von seinen Leiden.
